

werkstätte der Wr. Straßenbahn. Ab 1920 war er führender Funktionär der neugegr. sozialdemokrat. Gewerkschaft der Unternehmungsangestellten, ab 1924 deren 2. Vors. Schon 1923 wurde er Hauptvertrauensmann der Straßenbahngestellten. Nach dem Verbot der Freien Gewerkschaften 1934 wurde S. vom Oberamtsrat (Abt.leiter) zum Hilfsschreiber degradiert. Er setzte auch in der Illegalität seine Arbeit für die freien Gewerkschaften fort, was schon vor 1938 und bes. in der NS-Zeit zu mehrfachen Maßregelungen und Degradierungen führte. 1938 vorübergehend als Hilfsarbeiter in die Wr. Neustädter Flugzeugwerke (WNF) dienstverpflichtet, wurde er auf Intervention des Wr. Magistratsdir. Rudolf Hornek jedoch ins Ernährungsamt Wien geholt. Nach Kriegsausbruch wurde er in die Landeskartenstelle nach Linz versetzt. Um das Verschwinden einer großen Zahl von Lebensmittelkarten aufzuklären, ließ er die in der Kartenstelle beschäftigten Angehörigen der NS-Frauensschaft einer Leibesvisitation unterziehen, wofür er sich vor Gauleiter August Eigruber verantworten mußte. Im Jänner 1945 wurde S. zum Volkssturm nach Bratislava einberufen, kam Ende April 1945 nach Wien zurück, wurde wieder bei der Wr. Straßenbahn aufgenommen und Mitgl. des Hauptausschusses der Straßenbahner. Nach der Gründung der Gewerkschaft der Gmd.-bediensteten innerhalb des neugegr. Österr. Gewerkschaftsbunds (ÖGB) Ende Mai 1945 wurde er mit dessen provisor. Leitung betraut und auf dem 1. Gewerkschaftstag 1947 zum Ersten Vors. der Gewerkschaft der Gmd.-bediensteten gewählt. S. war Mitgl. des Bundesvorstands des ÖGB und des Vorstands der Wr. Arbeiterkammer sowie Exekutivmitgl. der Berufsinternationale des Personals des öff. Dienstes.

L.: AZ, 12. 4. 1950; *Der Gmd.-bedienstete* 5, 1950, Nr. 1–2, S. 3 (m. B.); Nr. 4, S. 1 (m. B.); *40 Jahre Gewerkschaft der Gmd.-bediensteten. 1945–85, 1985; Materialiensmgl. ÖBL, Wien.*

(S. Lichtenberger)

Štoos (Stoós) Pavao, Schriftsteller und Geistlicher. Geb. Dubravica (Kroatien), 10. 12. 1806; gest. Pokupsko (Kroatien), 30. 3. 1862; röm.-kath. – Sohn begüterter Bauern. – Š. lernte von einem Pfarrer Lesen und Schreiben. Ab 1821 lebte er in einem Waisenhaus in Agram und konnte mit Hilfe eines Förderers das Gymn. besuchen. Er trat 1828 in den Dienst der Kirche, wurde 1833 zum Priester geweiht und bekleidete schließl. in der Agramer Kapitelstadt verschiedene

kirchl. Ämter, vom Kaplan bis zum Kanonikus. Ab 1838 war Š. Sekr. des Agramer Erzbischofs Haulik v. Váraelyai (s. d.). Wegen Meinungsverschiedenheiten verlor er jedoch 1842 seinen Posten und wurde in die Pfarre Pokupsko versetzt, die er 20 Jahre lang leitete. 1862 wurde er erneut Kanonikus von Agram, starb jedoch, bevor er das Amt antreten konnte. Š., der als der bedeutendste vorillyr. Schriftsteller gilt, trat früh mit Lyrik hervor. Er verf. zahlreiche Gelegenheitsdichtungen sowie patriot. Ged. in Latein und im kajkav. Dialekt, die er vorwiegend in der Z. „Danica“ veröff. Zu seinen bekanntesten zählen „Kip domovine vu početku leta 1831“, 1835, „Glas kričečega vu puščini horvatskoga slovstva“, 1833, und „Poziv u kolo ilirsko“, 1840. Große Aufmerksamkeit erregte er mit der Broschüre „O poboljšanju čudorednosti svjetjenstva“, 1848, in der er gegen den Zölibat auftrat. Seine Hymne auf den österr. K. „Suae Sacratissimae Caesareo-Regiae et Apostolicae Majestati Francesco Josepho I.“ erschien 1852. 1858 veröff. er „Kitice Cerkvenih Pěsamah s Napěvi“, einen Bd. mit 19 kirchl. Liedern. Die Smlg. sah er selbst als Akt der „tätigen Reue“ in bezug auf seine Schrift von 1848. Ab etwa 1838 bevorzugte Š. zu Ungunsten des Kajkav. und Latein. das Štokav.

Weitere W.: s. u. Kukuljević Sakcinski; Frangeš.

L.: *Enc. Jug. (m. B.); Wurzbach; Znam. Hrv. (m. B.); Bibliografija hrvatska, ed. I. Kukuljević Sakcinski, 1860; S. Ortner, Život i rad P. Š., 1907; Hrvatski narodni preporod 1, 1965, S. 24, 241ff. (m. B.); Leksikon jugoslavenske muzike 2, 1984; I. Frangeš, Geschichte der kroat. Literatur, 1995, S. 915f. (m. W. u. L.); H. Mihanović-Salopek, in: Hrvatska književnost u doba preporoda, 1998, S. 545ff.*

(M. Ellenbogen – V. Katalinić)

Stooß (Stooss) Carl, Rechtswissenschaftler. Geb. Bern (Schweiz), 13. 10. 1849; gest. Graz (Stmk.), 24. 2. 1934; evang.-reformiert (HB). – Sohn eines Metzgers, Reg.-Rats des Kantons und Gmd.rats der Stadt Bern. – S. stud. 1868–73 Jus an der Univ. Bern, mit Stud.semestern in Leipzig und Heidelberg. Nach kurzer Tätigkeit als Advokat war er 1876–82 Präs. des Amtsgerichts Bern. 1878 Dr. jur., habilit. er sich 1879 für Privat- und Zivilprozeßrecht und wurde 1882 o. Prof. für Straf-, Strafprozeß- und Zivilprozeßrecht an der Univ. Bern. Bereits 1885 kehrte S. jedoch als Mitgl. des Berner Obergerichts in die Praxis zurück und nahm daneben ab 1887 als Hon.-Prof. erneut seine Lehrtätigkeit auf. 1888 begründete S. die „Zeitschrift für Schweizer